

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mh., monatlich 50 Pf., einschl. Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Wiesbaden, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Mai 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkauf- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mh. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 52

Zum Geschäftsberichte des Tarifamts

Der vor einigen Tagen der Öffentlichkeit übergebene Geschäftsbericht des Tarifamts der Deutschen Buchdrucker für das Geschäftsjahr 1920* sollte als sozialwirtschaftliches Dokument der tarifgemeinschaftlichen Entwicklung in die Hände eines jeden Mitgliedes der Tarifgemeinschaft wie auch jedes Sozial- und Wirtschaftspolitikers kommen. Auf 36 Seiten Großquartformat wird ein lebendiges Bild der vorjährigen Kämpfe im deutschen Buchdruckgewerbe im Rahmen der Tarifgemeinschaft gegeben, dessen Anschaulichkeit bei objektiver Beurteilung als getreues Spiegelbild der sozialen und wirtschaftlichen Not Anhänger wie Gegner der Tarifgemeinschaft in die Welt der harten Tatsachen stellt. Weder Überhebung noch Verzweiflung spricht aus diesen Darlegungen, sondern klare Erkenntnis, daß es so wie bisher auf die Dauer unter keinen Umständen mehr weitergehen kann und darf, wenn nicht alles nutz- und wertlos einem trost- und aussichtslosen Dürch- und Gegen-einander geopfert werden soll. Anhänger der Tarifgemeinschaft können daraus erkennen, wie schwach die politischen Kräfte der Tarifgemeinschaft eigentlich noch sind, trotz ihres am 1. Juli d. J. 25jährigen Bestehens, und ihre Gegner dürfen gleichwohl die großen Schwierigkeiten erkennen, die einer gründlichen und idealen Umgestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen der heutigen Wirtschaftsordnung noch im Wege stehen.

Alle Einzelheiten dieser inhaltreichen Schrift an dieser Stelle zu beleuchten, ist natürlich nicht möglich. Das Tatsachenmaterial ist so umfangreich, die jeweiligen Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen so verwickelt, daß nahezu jeder einzelne Punkt vom Arbeiterstandpunkt aus noch eine besondere Erläuterung erfordern würde. Wir müssen uns daher darauf beschränken, die wichtigsten Epochen und Ereignisse hier nur in groben Strichen anzudeuten, und zwar mit dem dringenden Wunsche, daß der Geschäftsbericht von allen unsern Lesern erworben und studiert wird. Denn nur bei allseitiger Erkenntnis der tarifgemeinschaftlichen Grundzüge, ihrer Möglichkeiten und Grenzen wird es uns gelingen, in Zukunft weiter als bisher zu kommen. Die Notwendigkeit dazu bedarf unfres Grachtens keiner weiteren Begründung. Die Möglichkeiten dazu liegen zunächst in uns selbst; in der gemeinsamen Erkenntnis, daß die Gehilfenschaft selbst es ist, die sich den Aufstieg erschwert, wenn sie sich in theoretischen Meinungsverwickelungen verstrickt und erschöpft, statt die Verhältnisse im Gewerbe so zu beurteilen wie sie sind, und dementsprechend mit den selbstgewählten Führern der Gehilfenschaft in geschlossener Phalanx Schritt für Schritt sowohl ihren Einfluß wie ihr Wollen ohne Verzerrung der eigenen Kräfte innerhalb der Tarifgemeinschaft zur Geltung zu bringen.

Wer, von solchen Gedanken getragen, den vorliegenden Geschäftsbericht einer strengen Prüfung unterzieht, wird sich sagen, daß der gegebene Boden der Tarifgemeinschaft noch reich entwicklungsfähig ist; daß es Torheit wäre, sich auf fremde Hilfe zu verlassen, daß die einzig mögliche Rettung aus dem Elend und dem Wirrwarr der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse unferer Tage nur bei uns selbst liegt, und zwar um so zwingender, je mehr sich rings um uns alles auflümt, um unsere Hoffnungen auf eine bessere Zeit zu erlöchen. Der Begriff der Tarifgemeinschaft ist äußerlich nur ein Name; wichtiger als dieser ist, was in ihn an Kraft und Willen von uns hineingelegt wird. Die Tarifgemeinschaft von heute ist nicht mehr das, was sie vor 25 Jahren war; sowohl nach Umfang wie Inhalt hat sie die Sinderfische primitiver Entwicklung längst abgelegt. Die von Jahr zu Jahr sich steigende Unterstützung im tariflichen Kampf um Weg und Ziel der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung im deutschen Buchdruckgewerbe hat die Tarifgemeinschaft zu einer sozialen Organisation von einflussreichster Bedeutung reifen lassen, der sich Freund wie Feind nicht mehr ohne eigene Schädigung

entziehen kann. Das lehrt uns der Geschäftsbericht des Tarifamts für das vergangene Jahr mit unerbilllicher Logik, und zwar selbst in jenen Punkten, die mehr trennend als einigend in Erscheinung treten.

„Der Kampf um die Existenz stand im Vordergrund jeder Tätigkeit innerhalb der Tarifgemeinschaft und beeinflusste diese in einem Umlange, daß andre wichtige Aufgaben der Tarifgemeinschaft zurückgedrängt wurden, und daß alles Augenmerk nur darauf gerichtet sein mußte, so gut es ging der Schwelchigkeiten Herr zu werden, die sich aus dem dauernd verlorenten Lebensbedingungen und Materialkosten und der Annullierung des Lohnes und der Produktionskosten an diese Verleuerung ergaben.“ Mit diesen Worten im ersten Abhate der Einleitung des Geschäftsberichts kennzeichnet das Tarifamt die Tarifgemeinschaft selbst als Träger des Kampfes ums Dasein für das deutsche Buchdruckgewerbe. Der Kampf um die Existenz war die Sorge jedes einzelnen von uns; daß er der tarifgemeinschaftlichen Entwicklung im vergangenen Jahre den maßgebenden Stempel aufdrückte, charakterisiert die Tarifgemeinschaft als soziale Wirtschaftsorganisation in ganz besonderer Weise. Der ihr schon so oft gemachte Vorwurf der Harmonieideale verliert seine letzte Berechtigung in der weiteren Konstatierung: „Die Verständigungsmöglichkeit innerhalb der Tarifgemeinschaft wurde immer geringer, und nur das Verantwortungsgefühl derjenigen Personen, die über gewerblichen Krieg oder Frieden zu entscheiden hatten, ermöglichte es, auch im Jahre 1920 miteinander auszukommen . . . zu einer rechten Zusammenarbeit. Ja selbst zur Lösung wichtigster gewerblicher und tariflicher Aufgaben fehlte es offen gestanden an dem nötigen Vertrauen.“ Anzusprechen auf beiden Seiten ließ die Freude an wichtigen beruflichen Dingen nicht mehr auskommen, und der eine Teil ging mit dem andern nur so weit ein Stück des Weges zusammen als nötig war und um nicht ganz die Fühlung miteinander zu verlieren. . . . So ist es auch im Jahre 1920 bis zum Ende geblieben!“ Aus diesen Feststellungen des Tarifamts ist zu ersehen, wie wenig berechtigt der von tarifgegnerlicher Seite immer wieder erhobene Vorwurf der Verkleinerung der wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Unternehmer- und Arbeitervertretern innerhalb der Tarifgemeinschaft ist.

Je härter die wirtschaftliche Not wurde, desto schärfer spürten sich auch die jeweiligen Verhandlungsdebatten zu. Und schon die erste Tarilausschubstimmung im Februar v. J. führte zu einem reaktionalen Abbruch der Verhandlungen. Zum ersten Male seit 24 Jahren gingen die Parteivertreter reaktional auseinander. Und nur durch den Klapp-Pulsch wurde das Buchdruckgewerbe schon in den ersten Monaten des Jahres 1920 durch dadurch bedingte nochmalige Verständigung von einem schweren Kampfe bewahrt. Auch die Verhandlungen des Tarilausschusses im Mai v. J. führten nur mit knapper Not noch einmal zu einer Einigung auf der Grundlage eines Vermittlungsvorschlags, der bei keiner Partei besondere Sympathie erweckte, und mehr der Not gehordend als dem eigenen Triebe folgend, Annahme fand.

Der gleiche Geist des gegenseitigen Mißtrauens der beiden Tarifparteien führte dann auch zur Säublung des Tarifs durch die Unternehmer und die Gehilfenvertreter. Allen unsern Lesern wird noch der zweideutige Charakter aller Unternehmerträge zur Beratung und Schaffung eines neuen Tarifs in Erinnerung sein. Auf Prinzipalsseite trat außerdem eine sehr auffällige Verschärfung der Antragstellung in Erscheinung, so daß der Einberufungstermin für den Tarilausschub mehrmals verschoben werden mußte. Der Verlauf und das Resultat der Tarifberatungen im Oktober und November v. J. sind unsern Lesern bekannt. 28 Verhandlungstage waren nötig, um einen Tarif zustande zu bringen, der dann von der Gehilfenschaft durch Abstimmung mit 40259 gegen 24257 Stimmen (62,5 zu 37,5 Proz.) angenommen wurde.

Die endliche Schaffung eines Reichstarifs für das Hilfspersonal war mit der Festlegung eines neuen Lohnstarifs für die Gehilfen verbunden. Damit sind die Buchdruckerhelfer nach jahrelangen Bemühungen mit-

glieder der Tarifgemeinschaft geworden. In der Urabstimmung stimmten 19064 Hilfsarbeiter für und 10444 (oder 65,5 gegen 34,5 Proz.) gegen den Tarif. Ein Vergleich der beiden Urabstimmungen (Gehilfen und Hilfsarbeiter) zeigt auf beiden Seiten etwa zwei Drittel, gegen etwas mehr als ein Drittel, wobei der Prozentsatz der Tarifanhänger auf Hilfsarbeiterseite noch um 3 Proz. höher war als auf Gehilfenseite.

Der umfangreichste Teil des Geschäftsberichts behandelt die Lebensgeschichte der Lehrlingsordnung. Während im Rahmen der Tarifgemeinschaft selbst für die Schaffung einer musterartigen Lehrlingsordnung erfreulicherweise nur noch wenige Schwierigkeiten zu überwinden und nach und nach alle Vorbedingungen zu fruchtbringender Zusammenarbeit auf diesem Gebiete geschaffen waren, fand die am 20. April v. J. offiziell zum Beschluß erhobene Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe von außenstehenden Kreisen, insbesondere von Handwerks- und Gewerbetammern, die heftigsten Widersprüche und Anfeindungen. Und vor darüber hinaus noch einen Begriff von der sozialen Rückständigkeit des Reichsarbeitsministeriums der deutschen Republik im Jahre 1920 erhalten will, der lese dieses umfangreiche Kapitel des Geschäftsberichts eingehend durch. Es ist einfach ein Skandal, mit welcher bürokratischen Wurstigkeit sich das Reichsarbeitsministerium und alles was damit zusammenhängt gerade in der Frage der Lehrlingsordnung des deutschen Buchdruckgewerbes an längst veraltete Bestimmungen des Arbeiterberufsgesetzes anknüpfen wollten, um nur ja den Lehrlingsgünstigern und Gehilfen ausbestimmern nicht weh zu tun. Traurig genug, daß die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Volkes durch die gesamte Politik so auf den Hund gekommen sind. Daß aber nun auch noch ein Gewerbe, dessen Angehörige sich durch gemeinsame Arbeit wieder aus eigener Kraft emporraffen wollen, durch bürokratische und künstliche Kurzsichtigkeit daran verhindert werden soll, ist jedenfalls der Gipfel deutscher Regierungskunst und Handwerkerhewelsheit. Da braucht man sich allerdings nicht mehr zu wundern, wenn auch die hohe Politik der deutschen Reichsregierung liberal Fiasko macht; wo so in allen Riten noch künstliche und juristische Perücken spuken, kann nur Stillstand und Rückschritt jeden Fortschrittskeim für eine bessere Zukunft erlöchen.

Die Entwicklung und Steigerung der Teuerungszulagen hat im vorliegenden Geschäftsberichte durch tabellarische Zusammenstellung besondere Berücksichtigung gefunden. Alle 15 Teuerungszulagenstellen (seit 1. Oktober 1916 bis 1. November 1920) sind der Reihe nach in übersichtlicher Weise geordnet. Besondere Beachtung verdienen die Tabellen auf den Seiten 25 bis 27, durch die die Erhöhung der Teuerungszulage (einschließlich Mindestlohn) im Jahre 1920 im Verlaufe zum Friedensminimum zur Darstellung kommt. Wir greifen nachstehend die betreffenden Ziffern und Daten der Verheirateten in der Klasse C in Berlin als höchste Lohnklasse heraus, um an Hand der entsprechenden Ziffern die Entwicklung auf dem tariflichen Lohngebiet anzudeuten; wobei wir gleichwohl die jeweilige Calwerische Indexziffer zum Vergleich mit heranziehen:

Tarifliche Mindestzulage in Klasse C (über 24 Jahre) für Berlin	Steigerung des Tariflohnes im Verhältnis zum Preisstand in Berlin		Calwerische Indexziffer		Verhältnis des Tariflohnes zum Calwerischen Indexziffer (1 = mehr als 100%)	
	Mh.	Proj.	Mh.	Proj.	Proj.	Proj.
1. Dez. 1913	34,38		24,76			+ 39
1. Jan. 1920	160,50	+ 367	160,65		+ 550	
1. Mai 1920	210,50	+ 512	269,23		+ 987	- 28
31. Mai 1920	235,50	+ 585	248,88		+ 905	- 6
5. Juli 1920	250,50	+ 629	267,67		+ 1062	- 15
1. Sept. 1920	270,50	+ 687	371,73		+ 1401	- 37
1. März 1921	288,50	+ 730	395,70		+ 1498	- 39

Vorstehende Übersicht stellt nur insofern einen Auszug aus dem Geschäftsberichte des Tarifamts dar, als die Ziffern des tariflichen Lohnes für Berlin in Frage kommen; die Calwerischen Indexziffern sind von uns selbst beigefügt

* Zu beziehen durch das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker in Berlin SW 48, Friedrichstraße 259, zum Preise von 2 Mh.

